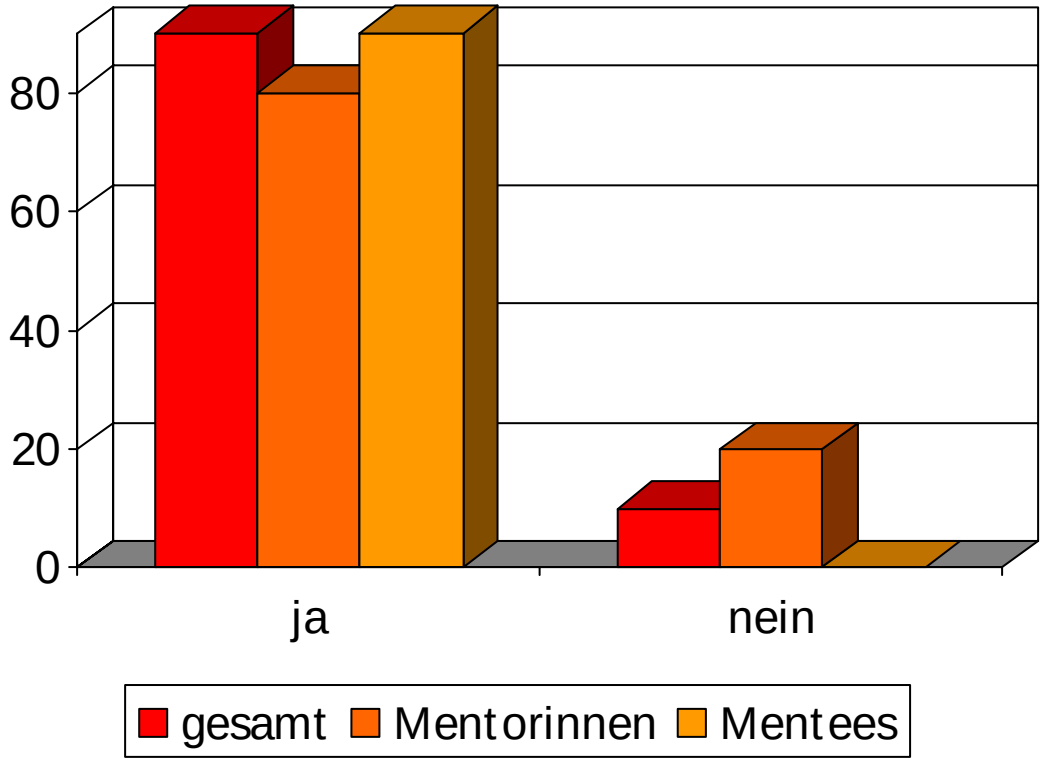
Mentoringprogramm – Eine Bilanz

„Mission accomplished“ könnte die verkürzte Bilanz des gemeinsamen Mentoringprogramms von Jusos und ASF auf Bundesebene lauten. Ein Pilotprojekt sollte jedoch auch dazu dienen, Erfahrungen zu evaluieren, damit andere von den Erkenntnissen profitieren können, um es zukünftig noch besser zu machen. Wir möchten unsere Erfahrungen gerne weiter geben.

- Wir freuen uns über ein gelungenes Programm, bei dem alle Beteiligten im Verlauf der zwölf Monate wichtige neue Erfahrungen machen und sich selbst weiter entwickeln konnten. Auf die Frage, ob *frau* noch einmal als Mentorin/Mentee bei einem Mentoringprogramm mitmachen würde, antwortete daher die Mehrheit der Teilnehmerinnen mit „Ja!“

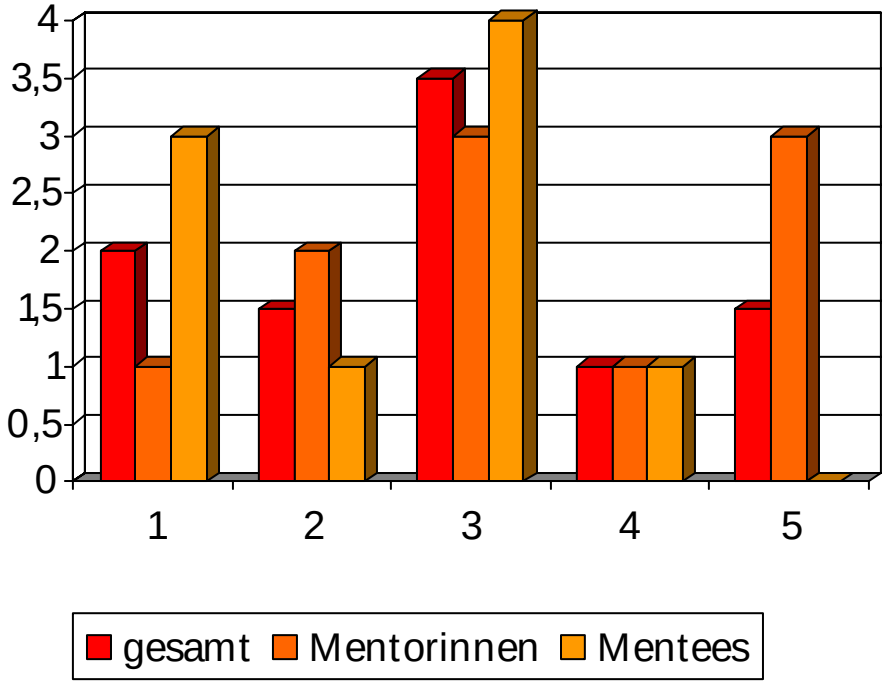
„Ich würde noch einmal als Mentorin/Mentee bei einem Mentoringprogramm mitmachen.“ Trifft diese Aussage zu?



- Nach einem Jahr haben die Mentees vielfältige Einblicke in die Arbeit von (Berufs-) Politikerinnen erhalten, die meisten Mentoringbeziehungen haben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickelt, die auch über das Programm hinaus weiter geführt wird. Die Mentees berichteten, dass sie sich persönlich weiterentwickeln konnten. Dazu gehört das erfahrene Empowerment in der Mentoringbeziehung ebenso wie die Qualifizierung durch die begleitenden Bildungsangebote (Thema Frauenpolitik, Rhetorikseminar).

- Kritisch bewerten wir, dass sich die Bundesebene nicht als beste Organisationsebene erwiesen hat. Vier Aspekte würden wir heute bedeutender einschätzen als bei der Konzeption des Programms:
    - Die räumliche Distanz zwischen den Mentees hat die Entwicklung enger persönlicher Kontakte zwischen den zentralen Veranstaltungsangeboten erschwert.
    - Der Aufbau von Netzwerken im eigenen politischen Umfeld konnte durch die bundesweite Ausprägung des Programms nur bedingt gestärkt werden. In einer Partei die nach dem Ortsprinzip lebt sind diese für das politische Fortkommen jedoch mitunter entscheidend.
    - Die Auswahl der Mentoringpaare nach dem Ortsprinzip verhinderte, dass auf politische oder thematische Interessensgleichheit zwischen Mentee und Mentorin Rücksicht genommen werden konnte. Wer selbst beispielsweise lieber in der Kommunalpolitik aktiv werden möchte, konnte bei diesem Programm nur bedingt Einblicke gewinnen.
    - Die räumliche Distanz zur Mentorin/ Mentee wurde von der Mehrzahl der Mentees und Mentorinnen nur als mäßig gut eingeschätzt. Als Problem wurden die langen Fahrtzeiten und die damit verbundenen Kosten genannt. Außerdem wurde problematisiert, dass es für den Aufbau eigener politischer Netzwerke wichtig sei, dass auch die Mentorin im eigenen Landesverband/räumlichen Nähe aktiv ist.

„Die räumliche Nähe zur Mentee/Mentorin war gut gewählt."
Trifft diese Aussage zu? Von 1 (trifft vollständig zu) bis 5 (trifft gar nicht zu)?



- Absolut positiv zu bewerten, ist das hohe *Commitment*, mit dem Mentees und Mentorinnen das Programm ausgefüllt haben. Es haben nur vier von 25 Mentoringpaaren das Programm, aufgrund veränderter persönlicher oder beruflicher Lebensverhältnisse, vorzeitig beendet. Bis auf wenige Ausnahmen hat ein regelmäßiger Austausch zwischen Mentee und Mentorin stattgefunden.

- Zentral für den Erfolg des Projektes ist die richtige Einschätzung von zeitlichen und personellen Ressourcen bei allen Beteiligten. Ein Mentoringprogramm kann nicht „mal eben nebenbei" durchgeführt werden.

  - Hauptamtliche Unterstützung ist nicht nur zu den zentralen Veranstaltungen notwendig, sondern erfordert eine kontinuierliche Begleitung. Eine feste Ansprechpartnerin ist daher wichtig. Sie muss einerseits ein offenes Ohr haben für die Belange von Mentees / Mentorinnen und muss andererseits Augen und Ohren in der Partei offen halten, um die Mentees über spannende Veranstaltungen zu informieren und ihnen ggf. den Zugang zu ermöglichen.

  - Den Mentorinnen sollte klar sein, dass die Beziehung zu ihrer Mentee mehr bedeutet als ein Termin, der zusätzlich koordiniert werden muss. Wenn am Ende des Programms der Kontakt der Mentee zur persönlichen Referentin der Mnetorin intensiver war als zur Mentorin, dann wird es vermutlich auch an einer vertrauensvollen persönlichen Beziehung fehlen.

  - Zeitliche Flexibilität wird vor allem von den Mentees erwartet. Da es sich um eine asymmetrische Beziehung handelt, in der die Mentorin in ihrer politischen Arbeit bereits weiter fortgeschritten ist, ist davon auszugehen, dass terminlichen Engpässe auch eher bei der Mentorin liegen werden. Die Mentee sollte abwägen, ob sie ausreichend Freiräume für die Teilnahme an einem Mentoringprogramm hat.

  - Neben den zentralen Bildungsveranstaltungen ist es wichtig einen verbindlichen Rahmen zu schaffen. Dazu gehören gemeinsame Aktivitäten und institutionalisierte Gelegenheiten zur Vernetzung. Als Rahmenprogramm angeboten wurden ein eigenes Internetforum, Besuch des Juso-Bundeskongresses und der ASF-Bundeskonferenz sowie die Teilnahme am Juso-Frauenseminar. Auf regionaler Ebene sind Stammtische eine sinnvolle Ergänzung. Statt dem Medium „Internet" sind Telefonschaltkonferenzen eine Alternative. Leichter einzurichten als ein Internetforum ist eine yahoogroup.

- Zusammenfassend rechtfertigen die positiven Wirkungen auf die verbands- bzw. parteiinterne „Personalentwicklung" diesen Ressourceneinsatz. Die Mischung aus individuellen und verbindlichen Elementen im Mentoringprogramm gewährleistet den Aufbau einer festen Bindung zwischen Mentee und Verband/Partei. Die entwickelten Netzwerke werden auch das zukünftige politische Engagement tragen.